

Das ist die Transkription des Podcasts „10 Jahre Sommercamp“ von Redakteur Konrad Fellerer.

„Ich habe in meinem Leben nichts erlebt, was so eine Lebensfreude vermittelt, wie das Sommercamp für ein selbstbestimmtes Leben für Menschen mit Behinderung. Kein Festival, nichts in meinem gesamten 43-ig jährigen Leben, es ist eine Energietankstelle, die für die nächsten Monate wieder reichen wird“, so ein Teilnehmer aus Deutschland, der als Assistent für ALLE am Sommercamp teilnimmt.

Eine Teilnehmerin aus Österreich: „Mein schönstes Erlebnis eigentlich, war die Leute wieder zu treffen. Also die Traudl, die ich aus 2007 wieder kenne, oder auch von den Assistenten wieder den Christof.“

Ein weiterer Teilnehmer aus Deutschland: „Ich fand einfach, wie man aufgenommen wurde. Ich bin in dem Kreis das erste Mal dabei“.

Wieder ein deutscher Teilnehmer: „Das schönste ist für mich, dass man hier so sein kann wie man ist. Man muss sich nicht verstellen irgendwie.“

Redakteur Konrad Fellerer fragt Sommercamp-Organisator Klaus D. Tolliner: „10 Jahre Sommercamp, welche Emotionen verbindest Du damit?“ Tolliner: „Ja begonnen hat alles 2006 in Duderstadt. Mit Duderstadt habe ich eine ganz besondere Verbindung und zwar mit meinen Prothesen. Weil dort ist die Firma Otto Bock, dort habe ich meine Diplomarbeit gemacht. Und wie ich gelesen habe Sommercamp für ein selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen findet in Duderstadt (kurze Pause) statt, da habe ich natürlich gesagt, da muss ich dabei sein. Ich war dann ganz enttäuscht, wie ich gehört habe, dass das nur einmalig sein sollte, und da habe ich mir zum Ziel gesetzt, dieses Sommercamp zu institutionalisieren. Das ist mir auch gelungen und wir feiern heuer zehn Jahre Sommercamp.“

Einspielung einer Spieluhr mit „Happy Birthday“. Anschließender Applaus.

Redakteur Fellerer fragt weiter: „Und warum findet das jetzt schon zum zehnten Mal statt?“ Tolliner antwortet: „Offensichtlich ist der Bedarf da von behinderten und nicht behinderten Menschen sich über das Thema selbstbestimmtes Leben auszutauschen. Darum gibt es das Sommercamp zum zehnten Mal. Das Besondere ist, dass diese Veranstaltung eine Mischung ist aus Freizeit, Kongress und natürlich aus Netzwerk. D. h. länderübergreifend tauschen wir uns zu dieser Thematik aus, lernen so voneinander und gehen mit diesem Wissen verstärkt in unsere Forderungen hinein.“

Stimmen aus dem Hintergrund bei der Theaterwerkstatt: „Wer weiß, was die beiden da tun.“ –Lachen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wieder aus dem Hintergrund: „Kaum spricht man von der Sonne, scheint sie.“

Ein Teilnehmer aus Österreich: „Ich glaube, ich war jetzt bei sieben Sommercamps. Was das Besondere dabei ist, dass sehr viele Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen aus Österreich und Deutschland für ein paar Tage zusammen kommen und sehr viele tolle Erlebnisse habe. Gespräche, die bis tief in die Nacht gedauert haben, Spaziergänge durch eine Innenstadt, Lagerfeuer und wieder einmal was basteln nach dreißig Jahren, es ist sehr unterschiedlich. Es kommen sehr viele Erinnerungen hoch.“ Fellerer setzt nach: „Was glaubst Du ist der Zauber, der über den zehn Jahren Sommercamp liegt. Warum kommen Leute vielleicht schon zum zehnten Mal zum Sommercamp? Was unterscheidet das von anderen Events, die man normalerweise auch besuchen könnte?“ „Es hat ein bisschen etwas mit einer großen Familie, die sich zwar nur immer wieder trifft, aber so wie im richtigen Leben. Vielleicht ist gerade das das Nette, dass man sich nicht dauernd, sondern immer wieder trifft. Ja die unterschiedlichen Erfahrungen, die unterschiedlichen Hintergründe aber ein gemeinsamer Sinn, eben selbstbestimmt zu leben.

Wieder aus dem Hintergrund der Theaterwerkstatt. Theaterpädagogin Geraldine Kilgus und Ernst Tauchner tragen ihr Gedicht zur Barrierefreiheit vor: „Er sprach am Sterbebett: „Es sei mein Reich mit Dir barrierefrei!“

Barbara Tolliner: „Also ich verbinde ganz spontan mit dem Sommercamp auf jeden Fall einmal Lebensfreude. Dann Treffen mit Freunden. Wir sehen uns ja immerhin schon seit zehn Jahren. Es ist immer wieder schön, dass man sich zumindest einmal im Jahr wieder sieht und genau dort wieder anknüpft, wo man eigentlich aufgehört hat, das heißt es ist eine Verbundenheit da, die mir wirklich sehr gut gefällt.“ Fellerer hackt nach: „Wenn Du jemanden Außenstehenden das Sommercamp beschreiben müsstest, bitte versuch es einmal!“ Barbara Tolliner: „Das ist ein bisschen irre. Es ist ein bisschen schräg, es ist bunt, es ist lässig, es sprüht voll Kreativität, Lebensfreude, ja das ist Sommercamp.“ Fellerer gibt nicht auf: „Und wenn Du dir vorstellst das

Sommercamp in zehn Jahren. Wie wird es ausschauen, welche Zukunft wird das Sommercamp haben?“ Wieder Barbara Tolliner: „Ja, es soll auf jeden Fall weitergehen. Das habe ich auch wirklich gehört von den Teilnehmern, dass es für sie wichtig ist, sich zu treffen, sich auszutauschen auch Spaß miteinander zu haben, aber auch über ernstere Dinge zu sprechen.“

Wieder aus dem Hintergrund der Theaterwerkstatt. Geraldine Kilgus: „Also dieser Moment der Stille, wo ich mir denke, was kommt da jetzt, das ist das Schöne und Aufregende für das Publikum. Und nehmt uns bitte diesen Moment“ Lachen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ernst Tauchner schaltet sich ein: „Genau, da ist nämlich noch alles möglich für das Publikum. Das ist“. Eine Teilnehmerin unterbricht: „Magst Du nicht anfangen Geraldine?“ Geraldine Kilgus lacht hellauf: „Nein!“

Ein Teilnehmer aus Graz betritt die Bühne, entschlossen verkündet er: „Das ist mit Raum! Und ich bin stolz, dass ich so bin, wie ich bin! Und ich bin so, wie ich bin!“

Geraldine Kilgus: „Ich bin als zweite Theaterreferentin für den Theaterworkshop hier am Sommercamp mit dem Ernst Tauchner zusammen und es war eine sehr schöne ideenreiche, phantasievolle Reise gemeinsam mit dem Leuten. Ich wurde eigentlich gleich so freundlich aufgenommen. Ja! Und es war eigentlich vom ersten Moment so bisschen eine, doch eine Vertrautheit da.“

Die Theaterwerkstatt singt im Chor „Nisa, Nisa, Nisa,...“. Kurt Tauchner: „Schön, dass ihr da seid! Einen schönen guten Morgen bei der Theaterwerkstatt.“ Aus dem Teilnahmekreis: „Wir brauchen Dich ja schließlich!“ Ernst Tauchner weiter: „Uns ist heute nur wichtig...“ Schnitt zum Redakteur. Konrad Fellerer: „Ernst am Anfang der Woche, Ernst danach. Würdest Du die zwei Ernste vergleichen.“ Ernst Tauchner: „Der erste Ernst war etwas verunsichert, weil ich das erste Mal mit Menschen mit Behinderung zu tun hatte. Für mich war das wirklich ein Eintauchen und diese

Unsicherheit habe ich wirklich sehr deutlich gespürt. Auch die Sprache – die richtigen Worte zu finden. Da gibt es ja so etwas wie eine korrekte Sprache – selbst das hat mich ein bisschen verunsichert. Aber die ist ganz schnell gewichen, wie ich gemerkt habe wie authentisch, wie klar, wie (Pause) wie (Pause) soll ich sagen, wie berührt und wie berührbar alle Menschen sind, die da zusammenkommen. Sie sind nämlich so herzlich. Und da habe ich so zu sagen bei jedem die Membran gespürt. Dort liegt der Mensch, seine Zerbrechlichkeit und seine Stärke, das ist ganz unterschiedlich. Und das hat mir die Unsicherheit gleich genommen. Ja und am Ende der Woche war ich berührt, richtig berührt und gerührt von dem was es mit einem körperlich gesunden Menschen gemacht hat.“

Redakteur Konrad Fellerer: „Was ist Dein Zugang zum Sommercamp. Warum bist gerade Du jetzt schon zum vierten Mal dabei? Was bringt Dir das? Jedes Mal wenn Du zurückfährst, was denkst Du Dir dann?“ Ein Teilnehmer aus Deutschland: „Mein persönlicher Zugang ist eigentlich der. Ich habe bis vor einem Jahr beim Behindertenverband gearbeitet und habe gemerkt das ist doch relativ eingefahren hier, diese Schiene. Ich brauche einfach mal Leute mit denen man sich austauschen kann, ungezwungen austauschen kann. Diese aufeinander Zugehen und auch andere Leute kennenzulernen mit ihrer Behinderung.“

Konrad Fellerer fragt eine Teilnehmerin aus Österreich: „Wirst Du morgen am Abend zurückblicken und sagen „Wouh, das war wieder sehr, sehr cool?““ „Mein erster Beweggrund warum ich am Sommercamp überhaupt angefangen habe teilzunehmen, war, weil ich neugierig war. Weil eine Arbeitskollegin hat mir erzählt, das Sommercamp ist so cool, Du musst da mit! Und sie hat mich dann so zu sagen nach Duderstadt mitgeschliffen mehr oder weniger. Ich habe dann bemerkt, in diesen vier, fünf Tagen in Duderstadt, dass es mir schon total schwer gefallen ist die Gruppe

zu verlassen, weil ich das Gefühl gehabt habe, ich bin ein Stück weit daheim. Und genauso wird es mir morgen wieder gehen, wenn dann alle wieder weg sind und alle wieder in ihre Himmelsrichtungen wieder verstreut sind, das ich wieder das Gefühl habe o.k. (Pause) ich habe wieder dieses Gefühl ich bin ein Stück weit daheim wieder verloren. Einfach, dass ich so, dass ich hundert Prozent so sein kann wie ich bin und nicht irgendetwas erfüllen muss.

Konrad Fellerer fragt eine Teilnehmerin aus Österreich: „Und was macht das Besondere am Sommercamp aus? Warum bist Du jetzt insgesamt schon das neunte Mal beim Sommercamp dabei?“ „Es ist für mich so das Sommercamp das Event des Jahres, wo man wirklich einmal verschiedenste behinderte Menschen kennen lernt. Man fühlt sich da auch nicht irgendwie als Betroffener. Man fühlt sich in einer Gemeinschaft, wo gelacht wird und wo man sein darf, wie man ist. Und ich würde sagen Sommercamp ist der Inbegriff der Freiheit! (Lacht laut) Das ist aber so! (Lacht weiter).“

Ein Teilnehmer aus Österreich: „Jaaa, das Schöne am Sommercamp ist, man lernt neue Leute kennen. Mit dem Theaterworkshop, das war sehr toll, sehr interessant.“

Ein Teilnehmer aus Deutschland: „Ach, was das Schönste war, kann ich gar nicht sagen. Ich finde das war insgesamt ein gute Erlebnis.“

Eine Teilnehmerin aus Österreich: „Vor allem hat mir gestern gut gefallen, dass ich mit ein paar Leuten noch weggehen habe können und das es recht lustig war.“

Ein Teilnehmer aus Österreich: „Mit der Gruppe eben fortzugehen und die Workshops haben mir gut gefallen. So die Theaterwerkstatt zum Beispiel.“

Ein Assistent aus Österreich: „Ja einfach die Leute wieder zu treffen, die sehr nett sind und es jedes Jahr eine Freude ist (Pause). Ja das war es schon.“

Ein Teilnehmer aus Deutschland: „Stadtbummel in der Stadt, viel Spaß haben hier wir gehabt.“

Eine Teilnehmerin aus Deutschland: „Also, ich hatte auch viel Spaß gehabt. Und wir waren ja auch beim Bürgermeister, leider war der Bürgermeister aber nicht da.“

Ein Teilnehmer aus Deutschland: „War schön. Vor allem gestern, das Rathaus war schön.“

Eine Teilnehmerin aus Deutschland: „Mir gefiel am besten das Theaterspielen und das Miteinander.“

Eine Assistentin aus Deutschland: „Das Ganze! Das ganze Sommercamp, es war für mich ein neues Erlebnis.“

Ein Teilnehmer aus Deutschland: „Ach, das ist eigentlich alles, nur das Regnen und so, das war nicht so in meinem Ding. Naja man kann ja nichts ändern.“

Ein Teilnehmer aus Österreich zum Abschluss: „Geile, geile, geile, geile Woche